

BIHK Konjunkturbericht

Jahresbeginn 2016

Gelungener Start, aber hohe Risiken

Der Jahresauftakt ist geglückt. Die bayerische Wirtschaft startet gut gelaunt ins Jahr 2016. Der BIHK-Konjunkturindex, in dem die Stimmung der Unternehmen abgebildet wird, klettert nach kurzer Verschnaufpause im Herbst auf 129 Punkte nach oben. Dies ist der höchste Stand seit Frühjahr 2014. Die bayerische Wirtschaft befindet sich weiterhin quer über alle Branchen hinweg im Boom. Sowohl im In- als auch Ausland sind die hierzulande hergestellten Güter und Dienstleistungen wettbewerbsfähig und erfreuen sich reger Nachfrage. Dennoch wollen sich die Unternehmen bei ihren Investitionen zurückhalten. Den Personalaufbau wollen sie auch in den kommenden zwölf Monaten fortsetzen.

Die sehr gute Arbeitsmarktentwicklung schiebt ihrerseits das Wachstum an: Der Beschäftigungsaufbau hat die Lohnsumme insgesamt erhöht.

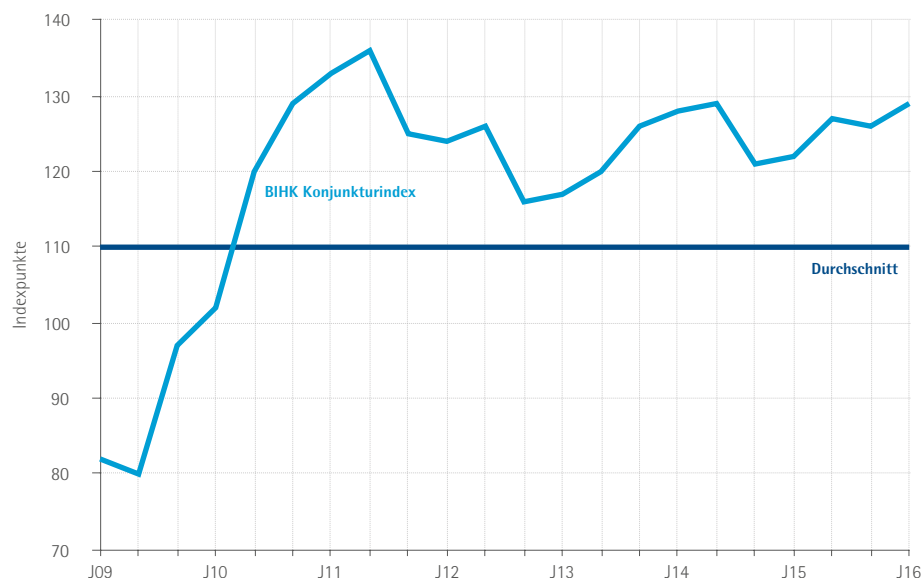
Die Reallöhne steigen. Die privaten Haushalte nutzen den Ausgabenspielraum zum Konsum sowie zu größeren Anschaffungen, wie z. B. zum Kauf von Immobilien. Damit sprudeln auch die Steuereinnahmen, was die Ressorts zu höheren Ausgaben veranlasst.

Zusätzlichen konjunkturellen Rückenwind liefern drei Sonderfaktoren. Erstens: Die niedrigen Zinsen schaffen einerseits günstige Finanzierungsbedingungen für Staat, Haushalte und Unternehmen. Andererseits machen sie die klassische Geldanlage unattraktiv. Der Anreiz zum Geld ausgeben ist damit hoch, der zum Sparen hingegen gering. Zweitens eröffnen die gesunkenen Öl- bzw. Benzinpreise den Haushalten zusätzliche Konsummöglichkeiten, entlastet werden aber auch die Unternehmen. Drittens beflügelt der starke Dollar die bayerischen Exporte.

Getrübt werden die sehr guten Aussichten durch die momentan hohen Risiken: Hausgemachte Probleme wie in der Wirtschafts- oder in der Energiepolitik dämpfen das Wachstum ebenso wie die weltweiten politischen Krisen.

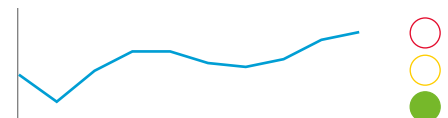
Vor allem der Kurs der aktuellen Wirtschaftspolitik wird derzeit von den Unternehmen äußerst kritisch gesehen. Fast jedes zweite Unternehmen sieht hierin ein Risiko, welches die eigene Geschäftsentwicklung belastet, wie z. B. die Regulierung von Werk- und Zeitverträgen, die Begrenzung der Zeitarbeit sowie die langwierigen Energiedebatten. Im Kreditgewerbe sowie in der Versicherungswirtschaft sind die Sorgen besonders groß. Die Niedrigzinspolitik sowie staatliche Regulierungsmaßnahmen hinterlassen im Finanzsektor deutliche Spuren.

weiter auf der Rückseite



Kurzübersicht*

Lage



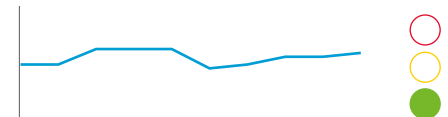
Erwartungen



Investition



Beschäftigung



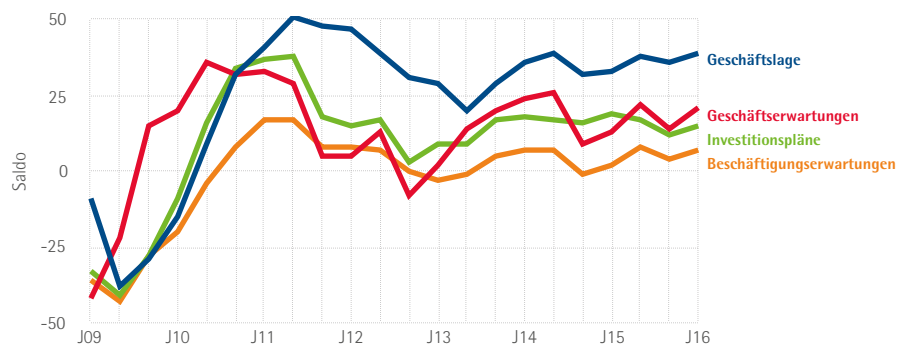
* Zeitraum von Jahresbeginn 2013 bis Jahresbeginn 2016



Industrie

In der bayerischen Industrie laufen die Geschäfte weiterhin sehr gut. Fast jedes zweite Unternehmen ist mit seiner aktuellen Lage zufrieden und weniger als jedes Zehnte unzufrieden. Im Schlussquartal dürfte die Nachfrage sogar stärker zugenommen haben als erwartet. Im Herbst hatten die Unternehmen ihre Erwartungen herabgesetzt. Nun berichten sie, dass die Nachfrage aus dem In- und Ausland in den vergangenen Monaten angezogen hat. Das Inlandsgeschäft profitiert von der Kaufkraft der privaten Haushalte. Das Auslandsgeschäft zog sowohl innerhalb der Eurozone als auch außerhalb an. Die stärksten Zuwächse weist weiterhin das Nordamerikageschäft auf. Auch das China-geschäft hat sich stabilisiert: Deutlich mehr Unternehmen als im Herbst berichten über eine steigende Nachfrage aus dem Reich der Mitte.

Die Aussichten für das Jahr 2016 bleiben günstig, auch wenn hohe Risiken bestehen. Nach ihrer spürbaren Korrektur vom Herbst blicken die Unternehmen wieder deutlich optimistischer auf die kommenden zwölf Monate. Sowohl im In- als auch Auslandsgeschäft rechnen sie mit einem größeren Auftragsplus. Der nochmals niedri-



gere Euro-Wechselkurs dürfte den Außenhandel zusätzlich antreiben. Ihre Auslastung wollen sie daher etwas erhöhen.

Bei den bayerischen Schlüsselindustrien, Maschinen- und Fahrzeugbau, die gemeinsam rund 46 % aller bayerischer Exporte ausliefern, sind die Sorgen vor einer Abschwächung der Auslandsnachfrage allerdings außerordentlich groß: Mehr als 50 % der Maschinenbauunternehmen sowie rund 75 % der Fahrzeugbauer sehen in einer Eintrübung der Auslandsnachfrage ein Risiko. Trüben sich die Geschäfte in diesen Branchen ein, sinken die Wachstumsaussichten für die bayerische Indus-

trie insgesamt. Die derzeit hohe Unsicherheit dürfte ein wichtiger Grund sein, warum die Unternehmen bei ihren Investitionen zögern. Der Beschäftigungsaufbau wird hingegen weitergehen.

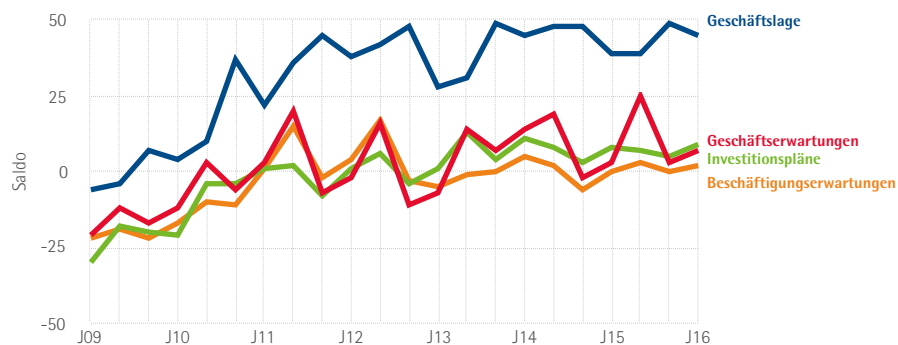
- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung



Bau

Mit bester Stimmung starten die bayerischen Bauunternehmen ins neue Jahr. Die Lagebewertungen der Unternehmen liegen nahe an ihrem bisherigen Rekord vom Herbst vergangenen Jahres. Besonders gut läuft es bei den Unternehmen, die auf Wohnbauten spezialisiert sind. Der Wohnungsbau floriert, da die Finanzierungsbedingungen günstig, die Beschäftigungssicherheit hoch und andere Geldanlagen oftmals unsicher sind. Aber auch die Auftragsentwicklung in den zwei anderen Bausegmenten, dem Wirtschaftsbaubau sowie dem Öffentlichen Bau, war besser als vor Jahresfrist.

Die Aussichten für das bayerische Baugewerbe bleiben auch für 2016 günstig. Drei Viertel der Unternehmen rechnet mit einer gleichbleibenden und damit günstigen Entwicklung. Im Bereich des Wohnungsbaus erwarten die Unternehmen sogar eine weiter steigende Nachfrage. Angesichts der weltweiten Börsenturbulenzen zu Jahresbeginn, welche durch die chinesischen Börsen ausgelöst wurden, könnte die Flucht der Investoren in das sogenannte



Betongold sogar nochmals zunehmen. Allerdings dürfte es in einigen Regionen immer schwieriger werden, rentable Bauprojekte zu finden. Der Bau von Flüchtlingsunterkünften dürfte den Wohnungsbau zusätzlich antreiben. Beim Wirtschaftsbaubau rechnen die Bauunternehmen hingegen nicht mit einer anziehenden Nachfrage. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die Investitionstätigkeit in anderen Branchen auch weiterhin nicht in Fahrt kommt, denn ohne neue Hallen können auch keine zusätzlichen Maschinen untergebracht werden. Zurückhaltend sind die Erwartungen der Unternehmen ebenfalls hinsichtlich der

Entwicklung des öffentlichen Hoch- und Tiefbaus. Größtes Risiko aus Sicht der Bauunternehmen bleibt der Fachkräftemangel, den zwei Drittel als Gefahr für ihre Geschäftsentwicklung benennen. Dies dürfte auch der Grund für die verhaltenen Beschäftigungspläne sein: Die Unternehmen gehen schlicht davon aus, dass sie kein zusätzliches Personal finden.

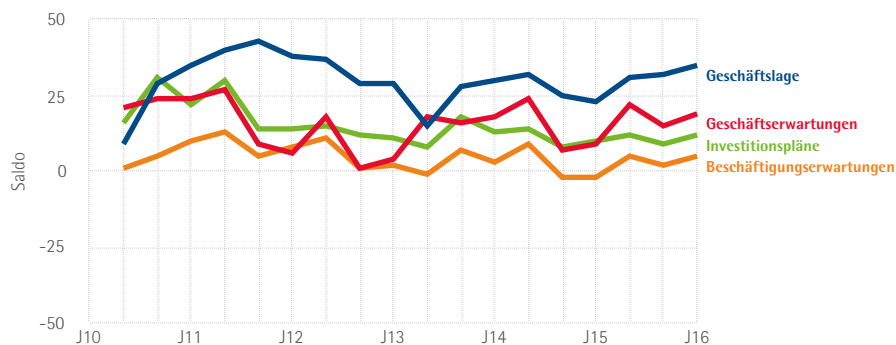
- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung



Handel

Der bayerische Handel startet gut gelaunt in das Jahr 2016. Die Händler sind mit ihrer aktuellen Geschäftslage weiterhin sehr zufrieden. Optimistischer als noch im Herbst blicken sie auf die kommenden zwölf Monate. Ein wichtiger Grund hierfür dürfte der nochmals gesunkene Öl- und Benzinpreis sein, der Unternehmen und Haushalten zusätzliche Ausgabenspielräume eröffnet hat. Gleichzeitig bestehen die günstigen Rahmenbedingungen fort: Steigende Einkommen, fortwährender Beschäftigungsaufbau sowie günstige Finanzierungsbedingungen schieben die Inlandsnachfrage bereits seit geraumer Zeit an. Hiervon profitieren beide Handelssegmente, der Einzel- und der Großhandel.

Die bayerischen Einzelhändler sind mit ihrer aktuellen Geschäftslage nach wie vor sehr zufrieden. Sie profitieren von der hohen Kauf-laune der privaten Haushalte. Besonders gut laufen die Geschäfte im Bereich Elektronik, Heimwerkerbedarf und in den Möbel- und Einrichtungsläden. Der späte Wintereinbruch hat hingegen das Geschäft im Bekleidungs-einzelhandel abgebremst. Weniger zufrieden



als im Herbst sind die KfZ-Händler. Grundsätzlich positiv blickt der bayerische Einzelhandel auf die kommenden zwölf Monate: Fast jedes vierte Unternehmen rechnet mit anziehenden und weniger als jedes zehnte mit einer schwächeren Geschäftsentwicklung. Im Vergleich zum Herbst sind die Einzelhändler damit wieder optimistischer.

Im bayerischen Großhandel laufen die Geschäfte derzeit ebenfalls sehr gut. Im Vergleich zum Herbst sind die Grossisten mit ihrer aktuellen Geschäftslage sogar nochmals zufriedener. Die Bewertungen rücken damit immer näher an den bisherigen Rekord

vom Frühjahr 2007 und 2012 heran. Wie die Einzelhändler haben auch die Großhändler ihre Prognosen für die kommenden zwölf Monate wieder angehoben. Die im Herbst leicht aufgekommene Skepsis hat sich damit nicht verfestigt.

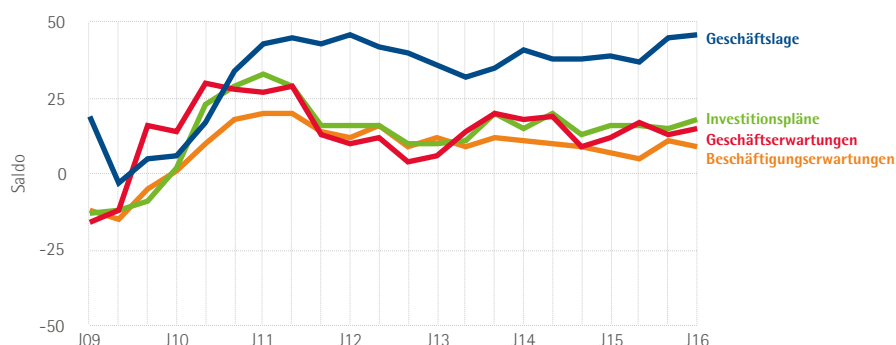
- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung



Dienstleister

Im bayerischen Dienstleistungsgewerbe ist die Stimmung sehr gut. Mehr als jedes zweite Unternehmen ist mit seiner gegenwärtigen Geschäftslage zufrieden und nur 5% sind unzufrieden. Gemessen am Saldo liegen die Lageurteile damit auf Rekordniveau. Erfreulich entwickeln sich die wirtschaftsnahen und beratenden Dienstleister. Aufgrund der günstigen Entwicklung in den anderen Branchen bekommen sie viele Aufträge. Aber auch die Nachfrage nach personenbezogenen Dienstleistungen ist hoch, denn bei den privaten Haushalten herrscht hohe Ausgabenfreude. Lediglich das Kreditgewerbe ist vergleichsweise zurückhaltend. Die Niedrigzinspolitik der EZB sowie staatliche Regulierungen belasten die Banken.

Die Aussichten für das bayerische Dienstleistungsgewerbe sind für die kommenden zwölf Monate günstig. Rund ein Viertel der Unternehmen rechnet mit einer weiteren Geschäftsbelebung, nur jedes zehnte mit einer Eintrübung. Gemessen am Saldo sind die Erwartungen wieder leicht gestiegen. Während die beratenden und wirtschaftsnahen Dienstleister im

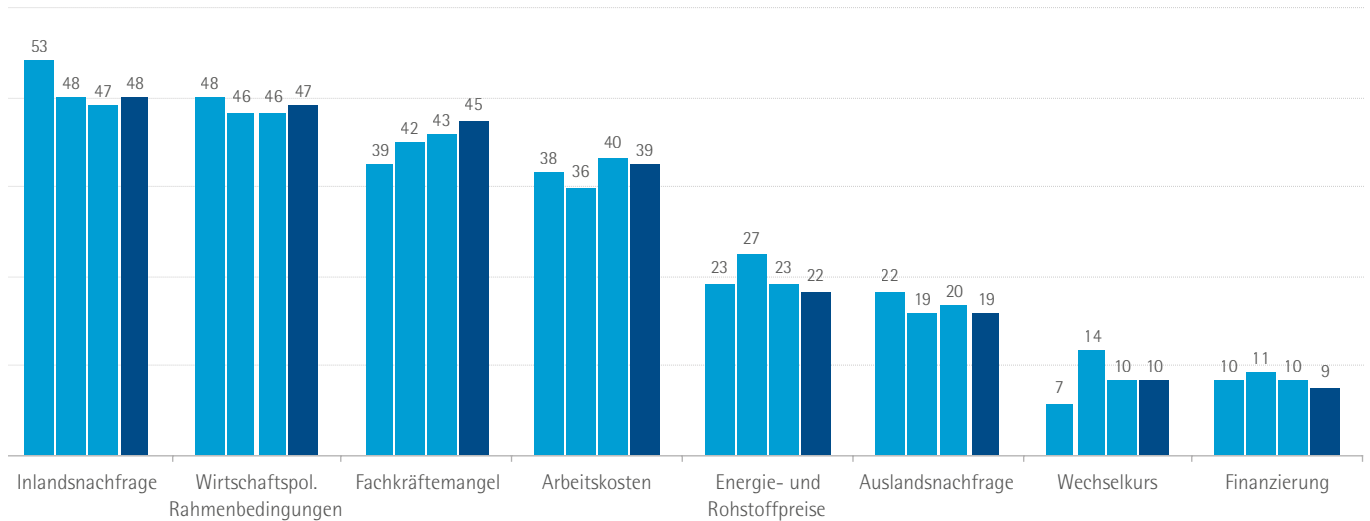


Vergleich zum Herbst wieder optimistischer auf die kommenden zwölf Monate blicken, sind die personenbezogenen Dienstleister nicht mehr ganz so optimistisch. Noch pessimistischer als zuvor ist das Kreditgewerbe. Da sich mittelfristig an der stark expansiv ausgerichteten Geldpolitik und der damit verbundenen Niedrigzinsphase nichts ändern dürfte, werden die Erträge weiter unter Druck bleiben. Dies schlägt sich auch in den Personalplanungen nieder. Im Kreditgewerbe droht ein Beschäftigungsabbau.

In der Dienstleistungsbranche insgesamt geht der Stellenaufbau hingegen weiter, wenngleich

die Unternehmen etwas zurückhaltender sind als zuletzt. Probleme bereitet der Branche weiterhin der Fachkräftemangel. Insbesondere die unternehmensnahen Dienstleister und die Berater leiden unter dem Engpass. Rund jedes zweite Unternehmen von ihnen sieht im Fachkräftemangel ein Risiko für die Geschäftsentwicklung.

- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung



Wo sehen die bayerischen Unternehmen die größten Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten? Mehrfachantworten möglich, in %, Jahresbeginn 2015, Frühjahr 2015, Herbst 2015, Jahresbeginn 2016 (von links nach rechts)

Risiken

Die gute Arbeitsmarktbilanz hat auch ihre Kehrseiten: Bei 45 % der Unternehmen gefährdet der Fachkräftemangel die Geschäftsentwicklung. Dies ist ein neuer Rekord. Ebenfalls besonders häufig klagen die Unternehmen über zu hohe Arbeitskosten. Die kräftigen Lohnsteigerungen reduzieren mittelfristig die Wettbewerbsfähigkeit, denn das Produktivitätswachstum ist derzeit zu gering. Ein Grund hierfür ist die verhaltene Investitionstätigkeit, die den Produktivitätsfortschritt bremst.

In den exportstarken Schlüsselbranchen, wie Maschinenbau und Fahrzeugbau, die rund 46 % der bayerischen Exporte ausliefern, ist die Sorge vor einer Eintrübung der Auslandsnachfrage sehr groß, was insbesondere auf das China-Geschäft zurückzuführen sein dürfte. Geraten diese Branchen unter Druck, reduziert dies die Wachstumsaussichten der bayerischen Wirtschaft insgesamt.

Weltweite politische Risiken bereiten den Unternehmen ebenfalls Sorgen: Sei es der Krieg in Syrien, die Terrorgefahr, der Ukraine-Russland-Konflikt oder die Spannungen zwischen Saudi-Arabien und dem Iran – all dies schürt Verunsicherung. Konkret belastet werden die Unternehmen durch die wiedereingeführten innereuropäischen Grenzkontrollen. Sie behindern den freien Warenhandel in der EU. Auch die niedrigen Öl- und Rohstoffpreise gefährden die Stabilität, denn vom Rohstoffexport abhängige Länder kommen aufgrund der massiven Einnahmeausfälle unter Spardruck.

Wären die Risiken und die hausgemachten Probleme nicht so groß, würde Bayern stärker wachsen, denn dann würden auch die Investitionen stärker anziehen. So rechnen wir für das Jahr 2016 allerdings lediglich mit einem ähnlich moderaten Wachstum wie im Vorjahr.

Wirtschaftspolitische Folgerungen

Die bayerische Wirtschaft hat nach der Finanzkrise eine fulminante Entwicklung genommen, die bis zum heutigen Tag anhält. Dies zeigt sich am eindrucksvollsten auf dem Arbeitsmarkt. Seit der Finanzmarktkrise im Jahr 2008/2009 haben die Unternehmen kontinuierlich Personal eingestellt. Bis Juni 2015 wurden 14,3 % zusätzliche sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze geschaffen und damit ein neuer Beschäftigungsrekord (knapp 5,2 Mio.) erreicht. Positiv dazu beigetragen haben die unter der Schröder-Regierung eingeleiteten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, die den Arbeitsmarkt flexibler gemacht haben.

Grundvoraussetzung für die erfreuliche Entwicklung waren jedoch wettbewerbsfähige und weltweit gefragte Produkte und Dienstleistungen. Bayern konnte vom starken Wachstum der Schwellen- und Entwicklungsländer – allen voran Chinas profitieren, auch indem man auf internationale Lieferketten setzt(e). Die Bedeutung des Außenhandels ist für die bayerische Wirtschaft weiterhin enorm: Die Industrie setzt fast jeden zweiten Euro im Ausland um und rund ein Viertel aller Arbeitsplätze in Bayern hängen

vom Export ab. Bayern ist damit klarer Gewinner der Globalisierung.

Was muss nun konkret getan werden? Erstens dürfen die Unternehmen nicht mit neuen Belastungen verunsichert werden. Regulierungen von Zeitarbeit oder von Werk- und Dienstverträgen sind aktuell völlig kontraproduktiv, da sie die Flexibilität reduzieren. Angesichts der zunehmenden Digitalisierung, die die Produktionsketten und Arbeitsabläufe verändert, ist mehr Flexibilität notwendig (Stichwort „Arbeiten 4.0“). Zweitens muss endlich mit dem Bau der Stromtrassen begonnen werden. Eine günstige und sichere Energieversorgung ist auch im digitalen Zeitalter einer der entscheidenden Standortfaktoren. Drittens brauchen wir mehr europäische Lösungen anstatt Kleinstaaterei. Die Debatten über die Bewältigung des Flüchtlingszustroms offenbaren nicht nur Spannungen innerhalb der Bundesregierung, sondern auch einen mangelnden Einigungswillen innerhalb der EU. Das Aufweichen der Schengenabkommen, indem Schlagbäume wieder innereuropäisch aufgebaut werden, schadet der bayerischen Wirtschaft erheblich. Die international aufgestellte bayerische Wirtschaft ist auf einen freien Waren und Dienstleistungsverkehr innerhalb Europas angewiesen. Viertens muss der Warenverkehr weltweit liberalisiert werden. Insbesondere Bayern profitiert, denn die Hälfte des bayerischen BIPs ist auf internationale Aktivitäten zurückzuführen. Da die USA der größte Exportmarkt für Bayern und drittgrößter Lieferant ist, kommt dem TTIP-Abkommen immense Bedeutung zu und muss zügig umgesetzt werden.

Ausführliche Erläuterungen zu den Umfrageergebnissen finden Sie im Internet unter muenchen.ihk.de
Webcode: EJBE3



Weitere Informationen:

Dr. Jochen Wiegmann, IHK für München und Oberbayern

☎ 089 5116-1200

@ jochen.wiegmann@muenchen.ihk.de